

Werk Schaub Niklaus Lehmann

3. SICHTUNG in der Viscosistadt
Emmenbrücke
27./28. August und 3./4. September 2022





Was tun mit der Hinterlassenschaft von Künstler:innen?

Künstler:innen produzieren im Lauf ihres Lebens, nüchtern gesehen, eine mehr oder minder grosse Menge von Kunstwerken, Vorstudien, Kopien, Entwürfen, Projekt-eingaben, Skizzen, Modellen etc. Wie bei den sonstigen Dingen des Lebens sammelt sich das zunächst einfach an und wird nur selten laufend sortiert und entsorgt.

Kunstwerke zielen über die Person ihres Schöpfers oder ihrer Schöpferin hinaus. Sie wollen wahrgenommen werden, sie erwachen zu ihrem vollen Leben in der Öffentlichkeit, brauchen das Publikum.

Irgendwann kommt auch die Kunst an ein Ende, sei es aus freiem Entscheid einer noch lebenden Person oder mit ihrem – eingetretenen oder vorweggenommenen – Tod. Was soll mit der Hinterlassenschaft passieren? Und wer entscheidet darüber?

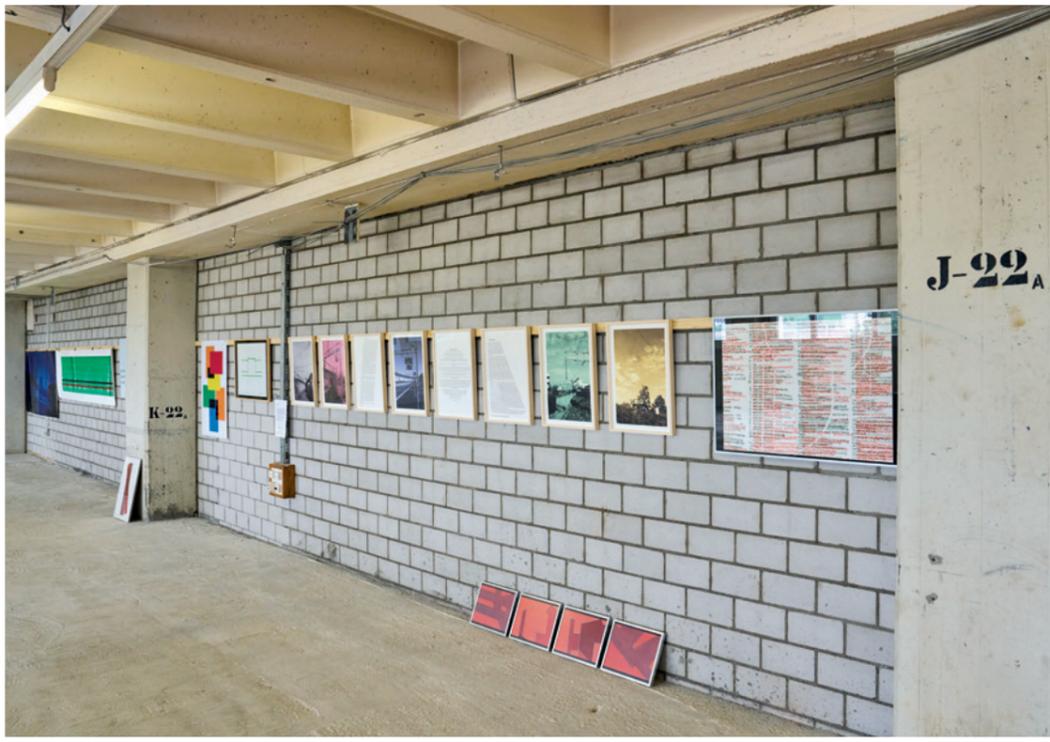
Die Antworten auf diese Fragen fallen unterschiedlich aus: Die einen plädieren dafür, das sei einzig und allein Sache des Künstlers oder der Künstlerin. Andere finden, Künstler:innen sollten ihre Werke zu Lebzeiten zu einem sogenannten Vorlass gruppieren oder einen Werkkatalog erstellen (lassen). Oder es wird die Auffassung vertreten, es sei Aufgabe der Öffentlichkeit, also der Museen und Bibliotheken und Sammlungen, die Nachlässe von Künstler:innen zu übernehmen und für die Nachwelt zu bewahren.

Niklaus Lenherr hat sich 2015 entschieden, die Sache bei Lebzeiten an die Hand zu nehmen. Dabei unterstützt ihn Albert Schnyder, von Haus aus Historiker und Geograf, nach Kräften. Das Ziel war, die kaum zu überschauende Menge an Kunstwerken, Materialien, Literatur, Ramsch und Allerlei, so zu reduzieren. Es sollte ein überschaubares Konvolut von Werken resultieren, das in einem Profilager auf Dauer untergebracht werden kann. Also die klassischen archivischen Aufgaben wie: Sichten, bewerten, reduzieren, kassieren (vernichten), dokumentieren.

Es folgten lange Jahre des Ordners, Räumens und viele Gespräche, zu denen Bekannte und Freund:innen ins Lager eingeladen wurden. Dazu kamen Fachlektüre und Besuche von einschlägigen Seminaren und Veranstaltungen. In zahlreichen Sitzungen konfrontierten sich die Perspektive des Künstlers, der sein Lebenswerk besichtigt und bewertet, und die Perspektive des aussenstehenden Historikers, der sich an Grundsätze der Archivierung hielt. Es galt zu entscheiden, ob etwas endgültig aufzubewahren, vorderhand zur Seite zu legen oder zu entsorgen war.

Um den Kreis der «Sichtenden» noch einmal breiter zu ziehen, wurde eine Ausstellung organisiert. Sie sollte es erlauben, das Gesamtwerk von Niklaus Lenherr anhand ausgewählter Exponate noch einmal zu vergegenwärtigen, wiederum in Gesprächen Neues zu lernen und anhand von Reaktionen oder Käufen nochmals auf eine andere Art und Weise zu merken, welches Werke sind, die aufzubewahren sich lohnen würde.

Luzern/Basel, im November 2022
Niklaus Lenherr, Albert Schnyder



Mit herzlichem Dank an:

Albert Schnyder, Simon Lenherr, Regula Banz, mondo Messmer, Emanuel Ammon, Roberto Conciatori, Heinz Stalder, Heinz Stahlhut, Elmar Ernst, allen Involvierten und allen interessierten Besucher:innen.

November 2022 / © All Rights Reserved / www.niklaus-lenherr.ch

